

Chantal Michel
Szenen der Erinnerung

14. Januar – 18. Februar 2023

Chantal Michel präsentiert ausgewählte Werke aus den letzten 25 Jahren ihres Schaffens im Zusammenspiel mit den atmosphärischen Räumlichkeiten der Galerie an der Gerechtigkeitsgasse 40. Mit der starken Präsenz ihrer Arbeiten, sowie einer Inszenierung die von Farbe, Licht, Klang, Duft und ausgewählten Objekten geprägt ist, transformiert sie die Räume zu einer stimmungsvollen Gesamtinstallation.

Im Werk der international angesehenen und mehrfach ausgezeichneten Schweizer Foto-, Performance- und Videokünstlerin spielen aussergewöhnliche Räume eine wichtige Rolle. Ihre präzise komponierten Fotografien sind ein vielschichtiges Spiel mit Identität und Verwandlung. Sie zeigen unterschiedliche Figuren, die alle von der Künstlerin selbst dargestellt werden, in vielfältigen Raumsituationen. Die prägnanten, oft surrealen Bilder spielen einerseits mit unserer kollektiven kulturellen Erinnerung, sie wecken Assoziationen mit historische Räumen oder Stilen. Andererseits entfalten sie ihre Wirkung – wie Märchen oder Archetypen – indem sie einer imaginierten Wunderwelt zu entspringen scheinen.

Bereits in Chantal Michels frühesten Arbeiten in Performance, Video und Fotografie verbindet sich das Befragen von Identitäten, Rollenbildern und kulturellen Mustern mit der körperlichen Erforschung von Raum. Im Video *Sorry Guys* (1997) bewegt sich die Figur im Cocktailkleid und mit hohen Absätzen in einem schlichten Rohbau. Mit jeder Bewegung verändert sich die räumliche Wahrnehmung der Betrachter, die Orientierung geht verloren, bis nicht mehr ersichtlich ist, was oben ist und was unten, was gross ist und was klein. Die Künstlerin arbeitet mit dem Einsatz des ganzen Körpers. Sie folgt in ihren Handlungen den Bedingungen des Raumes und findet gerade in dieser Enge eine unerwartete Fülle von Möglichkeiten, um den Bezug von Körper und Raum immer wieder neu zu denken – sei es in einem Kühlschrank (*Die Raumhaftige*, 2012) oder in einem Industrieraum, wie in ihrer ersten fotografischen Serie *Es ist als ob . . .* (2000). Hier eignet sie sich die Gegebenheiten des Raums an, um eine dynamische Fortbewegung und einen zeitlichen Ablauf zu erzählen, der grösstenteils in unseren Köpfen stattfindet.

Auch die Serie der *Münchener Schaufenster* (2001) wirkt auf den ersten Blick irritierend, die Figur liegt oder kauert zwischen Pflanzen oder deplatziert wirkenden Objekten, Spiegelungen verwirren den Blick und erschweren die Einordnung des Geschehens. Es entstehen Bilder, die überraschen, die uns einladen, ihnen näherzukommen, sie genauer kennenzulernen. So beruht zum Beispiel das Video in der Installation *Aus nahen und fernen Gärten* (1998) auf einer unerwarteten Umkehrung: eine Person bewegt sich kopf-über, der grüne Rock fällt auf den Boden und verdeckt den Oberkörper, die Beine ragen in die Luft

wie Geäst. Der Kopf der Figur steckt in einem engen, für uns unsichtbaren Raum – in dessen Tiefe sich ebenso viele Welten auftun wie im Wurzelsystem einer Pflanze. In der Ausstellung schafft die Installation aus künstlichen Pflanzen und Monitoren eine Verbindung zwischen Video, Ausstellungsraum und den fotografischen Arbeiten. Auch in der Serie der Schaufenster-Bilder klingen Bezüge an zwischen Innen und Aussen, zwischen Bildraum und Ausstellungsraum.

Diese Vorgehensweise prägt die gesamte Ausstellung: Die Künstlerin interagiert mit den bestehenden Stimmungen und Raumelementen, die sie mit Bezug auf ihre Arbeiten transformiert und verdichtet. Im Projektraum Links, in dem Arbeiten aus der Serie *Freundinnen* (2008) gezeigt werden, setzt sich das fotografische Spiel mit Ähnlichkeit und Verdoppelung, Verstecken und Exponieren, im von der Künstlerin verwandelten Raum fort. Textilien und Muster prägen das Raumerleben, die Grenze zwischen Innen- und Aussenwahrnehmung, zwischen physischem und psychischem Raum verwischt zunehmend. Es hat etwas von einem Spuk, diese Präsenzen in unerwarteten Ecken und Nischen, die verschiedenen Grössenverhältnisse und Ebenen, die Mischung von Bewegtbild und Fotografie. Die Klänge und Lichtstimmungen verschieben sich in jedem Raum der Ausstellung. Die Fenster sind abgedunkelt: betritt man die Galerieräume, bleibt die Aussenwelt aussen vor. Dieses Eintauchen in eine andere Welt ist sowohl für ihr Werk sowie auch für das Erleben ihrer Kunst von grosser Bedeutung.

Chantal Michel arbeitet oft über längere Zeit in Räumen, in denen sie ihr Schaffen auch Besuchern zugänglich macht – z.B. in der Vergangenheit u.a. im Hotel Schweizerhof, im Schloss Kiesen, in der Villa Gerber in Thun oder im Brückenkopf in Bern, und aktuell auf einem Hof in Diessbach im Seeland. Es sind jeweils Räume mit Ausstrahlung, die es ihr ermöglichen, Stimmungen einzufangen und in ihren Bildern zu verarbeiten, Geschichten zu erzählen. Mit viel Gespür für das Vorhandene schafft sie sich die Möglichkeit, ihren oft an Träume und Märchen erinnernden Figuren künstlerischen Ausdruck zu verleihen, denn: «Der Raum ist der Spiegel ihres Wesens».